

Grundlagenermittlung zum Hermannplatz



5. Zielgruppenwerkstatt (Beteiligung) am 02.12.2021 (digital)

Tagesordnung

1. Begrüßung und Einführung
2. Vorstellungsrunde
3. Erläuterung zu Stand und Zielen der Zielgruppenwerkstatt Beteiligung
4. Kurze Impulsvorträge von Dr. Martin Pauli (Zentrale Anlaufstelle Berlin) und Julia Thöns (OE SPK Friedrichshain-Kreuzberg)
5. Arbeit in zwei Breakout-Rooms zu unterschiedlichen Fragestellungen
 - a. Besetzung einer Arbeitsgruppe für die Reflexion der Grundlagenermittlung und das Herausarbeiten von Zielkonflikten
 - b. Eckpunkte eines künftigen Beteiligungskonzepts
6. Zusammenfassung und Ausblick

Teilnehmende

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen:

- Michael Künzel, Leiter des Referats I B Flächennutzungsplanung und stadtplanerische Konzepte

Stadtgesellschaft:

- Andreas Berg, Bündnis für bezahlbare Mieten Neukölln
- Daniel Brunet, Quartiersrat Flughafenstraße
- Ngoc Dinh Le, Quartiersmanagement Donaustraße-Nord
- Hosea Dirschauer, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (Stadtentwicklungsamt)
- Martin Dr. Pauli, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Zentrale Anlaufstelle Bürgerbeteiligung
- David Fritz, BSG, Prozesssteuerung Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße / Sonnenallee
- Veit Hannemann, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. - Stadtteilkoordination Tempelhofer Vorstadt
- Niloufar Kirn Tajeri, Initiative Hermannplatz
- Stella Malliara, Bezirksamt Neukölln von Berlin, bezirkliche Anlaufstelle Bürgerbeteiligung
- Isabel Schikowski, Stadtteilbüro Reuterkiez, Stadtteilkoordination
- Anna Stuhlmacher, ag urban, Kooperationspartner für die Zivilgesellschaft der zentralen Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung
- Jana Taube, Büro Susanna Kahlefeld, MdA Bündnis 90/Die Grünen
- Julia Thöns, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (SPK)
- Katja Volkenant, Stadtteilbüro Reuterkiez, Stadtteilkoordination
- Franziska Zeisig, Bürgerstiftung Neukölln, Kooperationspartner für die Zivilgesellschaft der bezirklichen Anlaufstelle - Mitmachladen Neukölln

Prozessmoderation - die raumplaner

- Sabine Slapa (Hauptmoderation)
- Johanna Begrich

- Charlotte Kaulen
- Konstantin Knabe (Technik)
- Inga Möller

1. REFLEXION DER ERGEBNISSE DER GRUNDLAGENERMITTLUNG, HER-AUSARBEITEN VON KONFLIKTLINIEN – AUFBAU EINER ARBEITSGRUPPE

	Diskussionsergebnisse
	<p>Als Idee steht im Rahm, eine Arbeitsgruppe mit 20 Personen (10 aus Verwaltung, 10 aus der organisierten Stadtgesellschaft) zu konstituieren, die in zwei oder drei Terminen das fertiggestellte Grundlagendokument noch einmal reflektiert und vorliegende Konfliktlinien herausarbeitet.</p> <p>Eine abschließende Reflexion und das Herausarbeiten von Konfliktlinien werden von den Teilnehmenden begrüßt. Vorgeschlagen wird aber, dies nicht von einer Arbeitsgruppe erarbeiten zu lassen, sondern hier die bestehenden Strukturen wie Quartiersräte, Trägerrunde, Büros für Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung, Gremien wie die Lenkungsgruppe AIKMS und sich verstetigende Strukturen ehemaliger Quartiersmanagementgebiete (z.B. AG Wohnumfeld) sowie weitere Initiativen zu nutzen, d.h. mit den Ergebnissen zu den Akteurinnen und Akteuren zu gehen und diese im Rahmen einer „Roadshow“ zu reflektieren.</p> <p>Allen ist klar, dass dafür nicht unendlich viele personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen, daher kann auch über eine Zusammenlegung von Strukturen nachgedacht werden, also die Reflexion von mehreren Quarterräten usw. vorzunehmen.</p> <p>Generell ist bei der Beteiligung von Quartiersräten und Initiativen ein langer Vorlauf einzuplanen, nachzudenken ist auch über Abend-/Wochenendveranstaltungen, um eine Teilnahme aller Interessierten zu ermöglichen. Es muss abgesichert werden, dass die Rückkopplung auch mehrsprachig und in leichter Sprache möglich ist.</p> <p>Diese gilt auch für das Grundlagendokument selbst. Hier könnten Anbieter wie z.B. Sprint genutzt werden.</p>
Bereiche	Teilnehmende für eine Reflexion des Grundlagendokuments (Vorschläge/Ideen)

Verwaltung/ Fachbereiche Bezirk Senat	Ebenfalls erforderlich ist eine Abstimmung mit den bezirklichen Fachbereichen; dies kann über die AG Planung der Organisationseinheit sozialraumorientierte Planungs-koordination beider Bezirke laufen oder über die Anlaufstellen für Beteiligung (Stadtteilkoordination)
Stadtgesell- schaft/Themen Vereine Institutionen Initiativen Einzelpersonen	Hier gilt es, die bestehenden Strukturen (s.o.) zu nutzen. Unterstützung könnte auch vom Beteiligungsrat Berlin kommen wie auch von der Zentralen Anlaufstelle. Generell ist zu überlegen, wie mit den Interessierten umzugehen ist, die sich nicht durch die Initiativen vertreten fühlen.
Arbeitsformate, bei einer Be- schränkung auf bspw. 3 Sitzungen in 2022	Vorstellung Ergebnisse und Reflexion in bestehenden Gremien (bezirksübergreifend) <ul style="list-style-type: none"> • 1 Termin, zu dem verschiedene Initiativen eingeladen werden • 1 Termin mit Trägerinnen und Trägern • 1 Termin mit AG Planung (klären, ob das bezirksübergreifend möglich ist)
<p>Ergebnis/Zusammenfassung:</p> <p>Bestehende Strukturen nutzen!</p> <p>Generell den Blick nach vorn richten: „Wie kann es weitergehen?“</p>	

2. WIE KÖNNTE EIN KÜNFTIGES BETEILIGUNGSKONZEPT AUSSEHEN? WELCHE ECKPUNKTE KÖNNTEN DIESES BESCHREIBEN?

Vorbemerkungen

- Ziel: Brainstorming; Sammlung von ersten Eckpunkten für ein künftiges Beteiligungskonzept
- Fragen können nicht getrennt voneinander gedacht/beantwortet werden

Wer ist zu beteiligen (Zielgruppen)? Wie kann man die Menschen erreichen?

Schnittstellen-Akteurinnen und -Akteure, Quartiersmanagements, Stadtteilkoordinationen, lokale Netzwerke; dabei ist zu prüfen, welche Bevölkerungsgruppen fehlen/hierdurch von den Schnittstellen nicht repräsentiert werden.

Durch wen soll beteiligt werden (Strukturen) und/oder wie kann Beteiligung initiiert werden?

Organisation und Durchführung von Beteiligung

- Zentrale Anlaufstelle → hat mit Kommunikation und Beratung eine Art Lotsenfunktion: Eröffnung von Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürgern, Weitergabe von Beteiligungsbedarfen an die Bezirke, Beratung bei Formaten der Beteiligung
- Bezirkliche Anlaufstellen → hat ähnliche Funktion wie Zentrale Anlaufstelle, nur auf lokaler Ebene; ist in Kontakt mit lokalen Verbänden und Vereinen
- Neutrale Akteurinnen und Akteure (Bsp. externes Büro) → Vorteil Neutralität, allerdings ist diese schwer zu überprüfen; daher ist Transparenz das wesentliche Kriterium
- Akteurinnen und Akteure vor Ort → dezentrale Beteiligung
- Transparenz darüber herstellen: Wer möchte beteiligen? Welche Akteurinnen und Akteure werden über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren/ Anlaufstellen beteiligt? Wer involviert wen?
- Beteiligungsbeirat/Projektbeirat zum Masterplanverfahren könnte Bestandteil des Beteiligungskonzept werden: Welche Themen sollte dieser abdecken? Welche Kompetenzen sollte er haben?
 - Qualitätsmonitoring, Transparenz, Arbeitsweise
 - bestehende Strukturen sollten genutzt werden, bsp. Quartiersräte
- Partizipative Entwicklung des Beteiligungskonzepts für das Verfahren erforderlich
 - Ausarbeitung des Beteiligungskonzeptes durch den Senat;
 - Unterstützung durch die bezirklichen Anlaufstellen Beteiligung ist eine Ressourcenfrage
- koordiniertes, gemeinsames Vorgehen der beiden Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln sowie der Senatsverwaltungen ist erforderlich, aber auch eine Herausforderung
- Wie werden vorliegende Aspekte aus bereits gelaufener Beteiligung in neue Beteiligungsergebnisse integriert? Wie wird mit unterschiedlichen Ressourcen der beteiligten Akteurinnen und Akteure umgegangen?

- Welche Rolle spielt SIGNA bei der künftigen Beteiligung?
- Zu beachten sind sowohl der Gleichbehandlungsgrundsatz als auch der Gerechtigkeitsgrundsatz bei der Beteiligung der lokalen Akteurinnen und Akteure (→ Stehen diese im Konflikt zueinander, und wie könnte er gelöst werden?)
- Ziel sollte immer sein, auch den Menschen, die nicht gehört werden, eine Stimme zu geben
- bestehende Beteiligungsstrukturen integrieren

Welche Medien sind einzusetzen?

- z.B. Beteiligung im öffentlichen Raum durchführen/ vor Ort sichtbar machen

Wann soll beteiligt werden? Welche Formate bieten sich an?

- Kontinuierliche Beteiligung der Betroffenen während des gesamten Prozesses
- Beteiligung findet bereits statt (Bsp. Initiativen) – hier auf die Integration achten – es ist kein Neuanfang

Zusammenfassung und Ausblick

- Für den gesamten (künftigen) Prozess ist es wichtig, die Fachämter beider Bezirke sowie von SenSW und SenUVK gut zu integrieren und das Beteiligungskonzept auf bestehenden Strukturen aufzubauen.
- Die Bezirke müssen sich untereinander austauschen und gut abstimmen.
- Nach Fertigstellung sollte die Grundlagenermittlung der organisierten Stadtgesellschaft über bestehende Strukturen und auch der nicht-organisierten Stadtgesellschaft vorgestellt und mit ihnen reflektiert werden. Somit wäre das die Überleitung in das oder auch der Start des sich anschließende Masterplanverfahren.